

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

107 (9.5.1905) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 107. Erstes Blatt. Karlsruhe, Dienstag den 9. Mai 1905. 25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst 2 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Der weltpolitische Machtkitzel.

In Deutschland wird der imperialistische Gedanke der Eroberung neuer Länder und Annexionen alter neuerdings treibhausmäßig gepflegt. Und der deutsche Flottenverein, an dessen Spitze Flotten und die dessen Mitgliedern viele Prinzen regierender Dynastien zählen, wird nicht zu Unrecht behauptet, daß er eine geradezu „gemeingefährliche“ Agitation für neue Flottenrüstungen entfalte. Die Erklärung des Fürsten zu Salm als Präsidenten des Flottenvereins in den „Mitteilungen“ dieses Scharfmachervereins enthält eine Verwahrung gegen die von Mitgliedern des Zentrums und der freiwirtschaftlichen Volkspartei in der Budgetkommission des Reichstags erhobene obige Behauptung, die indessen angeht die fündigen Anregung zu neuen Flottenbauten, der staatlichen oder sonstigen Mittelungen über die Flottenbauten in anderen Ländern usw. nicht ernst genommen werden kann. Denn die vor uns liegenden Nummern der „Mitteilungen“ betreffen lediglich den dem Verein gemachten Vorwurf. In raffiniertester Weise wird in lauter kleinen Artikelchen Stimmung für neue Flottenrüstungen gemacht und werden damit die „Mitteilungen“ allen Zeitungen zum Gratisabdruck zugesendet. Da heißt ein Artikelchen in Nr. 3: „Wie stark muß die deutsche Flotte sein“ und „Der bestgeeignete Schlachtschiffstyp“, ferner ein dritter: „Englands Schiffbauindustrie im Jahre 1904 und die der übrigen Seemächte“, in welchem letzteren Artikel übrigens die Handels- und Schlachtschiffe besonders Englands und Deutschlands verglichen werden.

Nach dieser letzten Leistung sollen an Kriegsschiffen bei den Hauptmächten im Jahre 1904 vom Stapel gelassen sein: England 37, Vereinigte Staaten 19, Deutschland 11, Frankreich 9, Italien 8, Österreich-Ungarn 3. Demnach sind auch die Displacementen dieser Schiffe berechnet zu dem ersichtlichen Zweck, Deutschlands geringwertigere Flotte gegenüber der Englands und den Vereinigten Staaten vorzuzurechnen. In Nr. 4 der „Mitteilungen“ wird erörtert: „Was sollen wir bauen, „Linienfahrer oder Panzerkreuzer“, während ein weiterer kleinerer Artikel derselben Nummer den Gesichtswert der Kriegsschiffe 1905“ behandelt und die Stärkeverhältnisse der englischen, französischen, amerikanischen und deutschen Kriegsschiffe anzeigt. Das setzt sich so fort in Nr. 5, wo ein Artikel die Flotte Australiens 1915 behandelt, die mit der jetzt im Bau befindlichen und nach dem Kriege übrigbleibenden Schiffe der deutschen Flotte mindestens gleichzustellen sei.

Das ist nichts weiter als gemeingefährliche Agitation, zumal man weiß, daß es einflußreiche Stellen bei uns im Reich gibt, für die die Rolle, welche gegenwärtig Deutschland vor See einnimmt, nämlich die dritte, etwas Beschämendes hat und die in einen förmlichen Flottenparoxysmus durch derartige Schreibereien hineingetrieben werden und in der Folge immer ergiebtere Schiffsforderungen erheben. Die Sprache, die die Journalisten des Flottenvereins führen, ist überhebend, und ein Oberleutnant Graf Montglas, welcher in München vor einem sich aus Prinzen und Prinzeßinnen und aus einflußreichen Größen zusammenfindenden Publikum sprach, schloß seinen Vortrag zielbewußt mit den Worten:

„Um bei der Weiterentwicklung der Welt nicht allzu fern zu kommen, bedarf Deutschland nicht nur einer starken Rüstung zu Lande, sondern auch zur See.“

Das ist doch zweifellos imperialistische Politik, der hier gehuldigt wird. Die Weiterentwicklung der Welt bedeutet angeht der Tatsache, daß es nichts mehr zu verteidigen gibt, doch nur Eroberung, Wegnahme alter Länder, d. h. Krieg. Man will teilen, was noch nicht geteilt ist, will neue Land-erwerbungen machen, und zu diesen Zwecken seine Schlachtenflotte, sowie auch den Militärismus immer noch mehr ausbauen. Aber auch Frankreichs neue Flottenpläne werden beschritten, dessen Flottengeheul von 1900 im nächsten Jahre zu Ende geht. In Frankreich sollte man angeblich 24 Schiffe von 16 000 und 13 000 Tonnen Displacement bauen.

Das deutsche Flottengeheul datiert bekanntlich seit 1900, ist also erst 6 Jahre alt und soll sich bis 1917 beendigen, bis zu welchem Zeitpunkt Deutschland für Kriegsschiffe erster Klasse, Panzerkreuzer und Torpedos nicht weniger denn drei Milliarden Mark ausgeben will. Der Schlusstermin 1917 ist den Flottenphantasten natürlich viel zu weit hinausgehend, und so schreiben denn die „Mitteilungen“:

„Auch in Ländern, in welchen Flottenbauten mit bestimmter Frist bestehen — wie in England, Russland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika — hat man niemals Flottengeheul mit gleich so weit hinaus liegenden Baufristen erlassen, wie in Deutschland, wo das Flottengeheul von 1900 erst mit dem Jahre 1920 ganz durchgeführt sein wird.“

Es geht bei uns also noch immer zu langsam im Bause. Die Millionen liegen noch nicht reich genug hinaus. Deutschland ist noch nicht in der Lage, an eine der großen Kolonialmächte den Seerrieg zu erklären, um neues Land und neue Absatzmärkte zu erobern.

Wohin das deutsche Reich bei einer solchen Schwundschiffsproduktion finanziell treibt, ist den Flottenbaumadatoren natürlich völlig gleich. Aus ihren Taschen fließen die Milliarden nicht, umso leichter können sie die Klänge der Geheulung zu beeinflussen trachten. Schade, daß es gegen die Verarmung Deutschlands National-Vermögen keinen Strafgesetzbuchparagraphen gibt, der insonderheit die Mäcker einer solchen volksfeindlichen, ruhmlosen Politik vor Gericht zu stellen gestattet. Dagegen wird es hohe Zeit, daß wenigstens im Plenum des Reichstages energig die Verwahrung gegen diese gemeingefährliche Treiben eingelegt wird. Sade des Zentrums und der freiwirtschaftlichen Volkspartei möchte es sein, die Sozialdemokratie bei deren Verteilung der Regierungspolitik kräftig zu unterstützen und dem Bundesrat ein veto zuzurufen. Insonderheit geht Deutschland an dem in peria listischen Machtspiel noch zugrunde.

Politische Ueberlicht.

? Das Ende des Königsberger Prozesses?
Richter, die das Recht mit vollem Bewußtsein aus politischen Gründen beugen, sind gewiß nur vereinzelte Erscheinungen. Weit häufiger aber ist es der Fall, daß in einer streitigen Rechtsangelegenheit, wo Gründe und Gegenstände einander die Waage halten, unbewußt ein leiser Einschlag politischer Erwägung einschleift. Das Urteil der Königsberger Strafkammer, das die Angeklagten zwar in den Hauptpunkten der Anklage, Gocherrat und Jarenbeleidigung, freisprach, sie aber wegen angeblicher Geheimbündelei zum Teile zu recht empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilte, war eine Niederlage des Russenturkes und eine Ungeheuer-

lichkeit der preussischen Rechtsprechung zugleich. Das Reichsgericht hat das Königsberger Urteil jetzt nach beiden Seiten hin bestätigt: es hat die Niederlage Wilhelms und Schönheids, die ganze entsetzliche Managierung der russisch-preussischen Standpunktlosigkeit bestätigt, ja durch die eigene Urteilsbegründung doppelt und dreifach unterstrichen. Es hat aber zugleich jene Seite des Königsberger Urteils bestätigt, die nach dem Rechtsempfinden des Volkes eine Ungeheuerlichkeit darstellt und die sich nach unserer menschlichen Lieberzeugung auch nicht mit dem Sinne des Gesetzes verträgt, wonach ein an und für sich einwandfreies Handeln, weil es angeblich insgeheim und gemeinam begangen worden ist, als „geheimbündlerisch“ strafbar sein soll. Allerdings entzieht sich die Frage, ob ein solcher Wille zur Geheimhaltung und eine solche „Unterordnung unter einen Gesamtwillen“, wie sie das Königsberger Gericht als vorhanden angenommen hat, der erneuten Prüfung durch das Reichsgericht. In juristischen Gründen zur Aufhebung des Urteils hätte es gleichwohl nicht gefehlt. Freilich wäre damit der unterlegenen Anklagebehörde der letzte Trost genommen und die Offenständigkeit des Königsberger Justizstandals noch größer geworden. Die Reichsrichter urteilten subjektiv sicher aus juristischen Erwägungen — die Politiker der Reaktion aber werden erleichtert aufstehen, daß ihnen das Schlimmste doch erspart geblieben ist.

Der Reichsanwalt hatte an einer unhaltbaren Sache viel schönen Eifer verschwendet. Daß es aber ihn und seinen Vintennären ernstlich darum zu tun gewesen sei, eine Neuaufgabe des Königsberger Prozesses durchzuführen, darf immerhin bezweifelt werden. Politisch bedeutet das Urteil des Reichsgerichts, daß die Königsberger Sache zu Ende sein und nicht mehr an ihr gerührt werden soll. Herr Schönheid ist im Grunde seines Herzens schwerlich so unbedingten gewesen, mehr zu verlangen.

Seinen Denzettel hat der preussische Russenturk erhalten; daran ist nun freilich nichts mehr zu ändern. Es ist durch doppeltes richterliches Urteil bestätigt, daß der preussische Staat aus unwidriger Liebedauerer für den russischen Schergenstaat preussische Staatsbürger ins Untersuchungsgefängnis warf und unter einer Anklage, die schwerer Strafen befähigt ließ, vor das Tribunal schleppte, ohne daß für ein so gewalttätiges, seine Opfer materiell und seelisch schwer schädigendes Verfahren ein anderer Rechtfertigungsgrund vorhanden gewesen wäre, als ein gefälschter und mit gewöhnlicher Leichtfertigkeit falsch ausgelegter Geheulst. Die Angeklagten hätten nicht einen Tag im Untersuchungsgefängnis verbringen, nicht eine Stunde schwere Verurteilung befürchten müssen, wenn nicht eine später unübersehbare Reihe von Fälschungen, Rechtswidrigkeiten und ungläublichen Vummelungen ihre Rechtslage dauernd gefährdet und verschlechtert hätte. Gätten diejenigen Faktoren, die an dem Zustandekommen der Anklage mit Anwesenheit gearbeitet haben, ihre pflichtgemäße Döborge nicht schwer vernachlässigt, so wäre der Königsberger Hochverratsprozeß niemals zustande gekommen.

Wer allerdings meinte, der moralische Zusammenbruch des Russenturkes werde auch sein faktisches Ende bedeuten, der überhast, daß die Scham kein Faktor ist in der reaktionären Politik und der Gang der Ereignisse mußte ihn bald eines besseren belehren. Preußen scheint sich nicht, seine eigene Würde und die Freiheit seiner Bürger auf dem Altar eines fremdländischen Systems zu opfern, das längst zusammengebrochen wäre, wenn die

Äuße der beleidigten Menschheit physisches Gewicht hätten. Weber die Sprüche des Rechts noch die Urteile der Moral können das deutsch-russische Schmachbündnis zerreißen; dazu sind höchstens die Katen der russischen Revolutionäre und die Karikaturen der Japaner imstande, sofern die Macht des russischen Absolutismus durch sie dauernd gebrochen wird.

Die deutschen Sozialdemokraten sind aber keine Geheimbündler und Verschwörer. Offen am helllichten Tage reihen sie den Befreiern Russlands die Hand zum Bunde, und nicht dieser Bund hat irgendwelchen Anlaß, sich im Dunkel zu verkrühen; desto mehr aber jener andere, der in geheimbündlerischem Eifer falsche Anklagen spant und dessen Element die Finsternis ist.

Hus Baden.

* Auf „gefährlichen Bahnen“ bewegt sich der badische Staat. Droben auf dem Schwarzwald in der Nähe von Bommendorf besitzt der badische Staat eine Brauerei. Um sich den nötigen Bierabsatz zu sichern, hat nun der Staat verschiedene Wirtschaften angekauft, die natürlich ausschließlich Bier aus der Staatsbrauerei Rothaus verzapfen müssen. Neuerdings wurde in Bernau Dorf die vierte Wirtschaft erworben. Domänendirektor Reinhard soll sogar beabsichtigen, weitere Wirtschaften anzukaufen, um einen größeren Bierabatz für die Staatsbrauerei zu garantieren. Darüber stimmt nun im „Bad. Beobachter“ jemand ein Klageged an. Wie soll da das Geschäft florieren, wenn der Staat als Konkurrent gegenüber der Privatindustrie auftritt? Früher sei das anders gewesen. Allerdings! Der „Bad. Beobachter“ sucht sich um die heftige Frage mit einigen nichtslagenden Bemerkungen vorbeizuwenden. Er schreibt:

„Die Sache hat allerdings zwei Seiten. Die Landwirte dort oben sind froh, wenn ihnen die Rothhauser Staatsbrauerei Werke abkauft. Und das Rothhauser Bier, das übrigens ganz vorzüglich ist, wird nur aus badischer Gerste gebraut. Wie hoffen, daß auch fernerhin nur volkswirtschaftliche und nicht fiskalische Gesichtspunkte für den Betrieb jener Staatsbrauerei maßgebend sein werden, und daß die Erwerbung von Privatbetrieben nicht einen Umfang annimmt, welcher der Privatindustrie Licht und Luft raubt. Je mehr die Privatindustrie sich an das einheimische Produkt hält, desto weniger wird für den Staat Grund vorliegen, ihr Konkurrenz zu machen.“

Die Sache hat noch eine dritte Seite, und zwar eine solche von großer prinzipieller Bedeutung. Durch die Fortschritte der Technik auf dem Gebiete der Bierzeugung wurden die kleineren und mittleren Brauereien fast gänzlich ausgeschaltet. Sie waren nicht mehr konkurrenzfähig. Die großen Brauereien, die fast den ganzen Weltkonsum an sich gerissen haben, sind aber fast durch die Bank im Besitz von Aktiengesellschaften. Diese bilden unter sich wieder Ringe, um die Produktion und Konsumtion im Interesse der Aktionäre zu „regeln“. Wir befinden uns auf dem Gebiete der Brauereivertriebsbetriebe bereits auf dem Wege zum Monopolbetrieb. Wenn der Staat hier rechtzeitig eingreift und einen Teil der Produktion an sich zu bringen sucht, so kann das nur begrüßt werden, vorausgesetzt, daß der Staat sich dabei von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten und Grundgesätzen leiten läßt. Es ist vernünftigerweise gar nicht anzusehen, warum der Staat sich nicht als Produzent betätigen soll. Die Millionen, die heute alljährlich in die Taschen der Aktionäre der Großbrauereien fließen, könnten ebensoviele der Staatskasse zukommen, ohne daß dabei die Volkswirtschaft geschädigt würde. Ganz im Gegenteil, diese könnte

Diamantstadt.

Roman von Hermann Seifermans.

(Fortsetzung.)

„Da, aufgeregt, mit boshaften Zug um Nase und Lippen herum, die Hände zitternd durch das Gebüsch der Finger, überreichte Cleazar: „Ja, Verlijn! Verlijn! Verlijn! Was steht da wie in Pfeiler! Welche ist, wer Verlijn ist? Würde zu Haus gewesen, hätte Arbeit! Au lauf du ihm nach hinter sein Lohs, wenn er andere angenommen hat!“

„Au, nu!“ beschwichtigte die Blinde. „Hal er nicht gesagt, daß er ihm den Platz will offen halten? ... Was regte dich auf, Dovid. ... Wenn er noch nicht mal gegessen hat!“

„Daß 'en doch freffen!“ schrie Dovid. „Daß 'en nicht freffen! Auch 'ne Sorg!“

Es herrschte zwischen ihm und Cleazar der Ton von zweien, die einander in Jahren nicht gesehen haben und sich nicht mehr verstehen.

„Verlijn?“ informierte Cleazar sich ruhig. „Ist der nicht von Laboens Fabrik?“ Und scharf nachfolgend, sich des Namens erinnernd, sagte er mit Bestimmtheit:

„Ja, das ist der von Laboens. Für den arbeite ich nicht. Danke schön. Und ich arbeite jetzt überhaupt für niemand. Der Streik kommt zu stande.“

Das gab ein Geschrei, ein Jäzack und Durch-einanderwirbeln von Stimmen, ängstlich beschwichtigend durch Effie, die bange war wegen der schlafenden Kinder.

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du deine Kameraden, die Arbeit hatten, und sie für dich, für mich, für hundert andere, niedergelegt haben — bestehen willst — mußst du das ja selber wissen. Deine Kameraden ...“

„... Meine Kameraden!“ schrie Dovid schrill. „Wenig alleheime!, meine Kameraden ...“

„Ich möchte auch ausprechen,“ fiel ihm Cleazar so scharf und dominant ins Wort, daß Dovid mit noch nachzuckelnden Lippen antwortete: „Wenn du untertriehen willst, mußst du's wissen ... Ich hab's nicht, und Respektieren wir alle, wie wir hier sitzen, vor Junger.“

„Recht hat er,“ sagte der Mann mit dem langen Bart.

Cleazar sah ihn an. Er hatte den harten Kopf eines polnischen Juden, eine gebogene Nase mit dicken Falten, rot umrandete Augen und einen rauhen braunen Bart, mit Silberdrähtchen metallisch durchzogen. An der linken Mundseite eine entzündete, hoch aufgeschwollene Wunde. Das fiel Cleazar zuerst auf.

„Recht! Recht!“ schrie Dovid in noch größerer Aufregung: „So ein Mauthverdreher!“ Meine Kameraden können die Recht kriegen! Wenn ich mit untergetreten wäre während der Zeit meiner Augenkrankheit, säßen wir mit so im Dreck! Soll ich zu neuschugge sein? — Was haben wir heute Mittag gegessen? — Schappie-Gindeleimandel!“

„Freht ihr euch da die Plage dran! — Was haben wir gestern gegessen? — Sodererbraten! 'n Bröckle Saures an der Karr! Liegt nicht mein Oberbett im Pfandhaus? Liegt mein Talles?“

„Nicht im Pfandhaus? Liegt mein Talles?“

„Nicht im Pfandhaus? Liegt mein Talles?“

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

„Wenn du untertriehen willst,“ sagte er mit der Ruhe eines Menschen, der die unrette Aufregung eines anderen für das nimmt, was sie ist,

1. Häßlicher Lohr.
2. Diamantenabfall.
3. Schweinstopf.

4. Allmächtiger Gott.
5. Kopferdreher.
6. Zusammengehettes von Kartoffeln, Zwiebeln und Burgeln.
7. Totenknecht.

8. Streßkrampf.
9. Dreißiger Lump.
10. Weten.
11. Wegschaffen.
12. Treßlich, gut.
13. Ein Riß im Gewand, als Zeichen der Trauer.

...mar Huber, ...

...die Wahl der ...

...Auerbach, ...

...W. vom Volk, ...

...Pforzheim, ...

...W. vom Volk, ...

...Pforzheim, ...

O. Bruchsal, ...

...die Wahl der ...

...Auerbach, ...

...W. vom Volk, ...

...Pforzheim, ...

...W. vom Volk, ...

...Pforzheim, ...

akademie statt, ...

...die Wahl der ...

...Auerbach, ...

...W. vom Volk, ...

...Pforzheim, ...

...W. vom Volk, ...

...Pforzheim, ...

nach Süden begeben, ...

...die Wahl der ...

...Auerbach, ...

...W. vom Volk, ...

...Pforzheim, ...

...W. vom Volk, ...

...Pforzheim, ...

Japan protektiert, ...

...die Wahl der ...

...Auerbach, ...

...W. vom Volk, ...

...Pforzheim, ...

...W. vom Volk, ...

...Pforzheim, ...

Neues aus aller Welt.

Meinung, 8. Mai. Hier wurde eine ...

Wien, 8. Mai. Die ...

St. Petersburg, 8. Mai. Der von Grafen ...

W. Petersburg, 8. Mai. In Terride ...

W. Petersburg, 8. Mai. Der Semstwo-Kongress ...

W. Petersburg, 8. Mai. General Anevitch ...

Letzte Post.

München, 9. Mai. In dem Prozeß gegen das ...

Berlin, 8. Mai. Aus Bindehül wird gemeldet ...

W. Petersburg, 8. Mai. Gegen 4000 Studenten ...

München, 9. Mai. Die Ueberprüfungen ...

W. Petersburg, 8. Mai. Bundesrat Deutscher ...

W. Petersburg, 8. Mai. Der Semstwo-Kongress ...

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

Die Japaner rücken vor. W. Petersburg, 8. Mai. General Anevitch ...

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“) Heute findet ...

Bekanntmachung.

Die Schifffahrt auf dem Stadtgartensee betreffend.

Nr. 8778. Für die Bootsfahrten auf dem Stadtgartensee werden an der Schalterkasse beim Stadtgarteneingang Abonnementkarten ausgegeben. Das Abonnement kostet 60 Pfg. und umfasst 12 einviertelstündige Fahrten. Die Benutzung solcher Abonnementkarten steht sowohl einzelnen als mehreren Personen gleichzeitig zu, letzteren indes nur, sofern sie ein und dasselbe Boot benötigen. Die Abonnementkarte hat 12 Abschnitte. Für jede Person wird beim Eintritt der Fahrt ein Abschnitt durchlocht, für eine Fahrtdauer von mehr als einer Viertelstunde die entsprechende Mehrheit von Abschnitten.

Einzelkarten für Bootsfahrten auf dem Stadtgartensee zu 10 Pfg. für die Person und einviertelstündige Fahrt können nach wie vor dem Automaten am Bootshaus beim See entnommen werden.

Für Fahrten mit dem Motorboot, in welchem 8-10 Personen Platz finden, sind für eine Person und je eine Viertelstunde Fahrtdauer auch fünfzig 10 Pfg. — mindestens aber zusammen 60 Pfg. — zu zahlen. Die obigen Abonnementkarten berechnen sich auch zur Benutzung des Motorbootes mit der Maßgabe, daß in diesem Falle für je eine Person und einviertelstündige Fahrt zwei Abschnitte durchlocht werden.

Die Einzelkarten sind nach der Fahrt dem Bootswärter abzuliefern. Derselbe ist unterlagt, Barzahlungen für Bootsfahrten anzunehmen oder Karten zu verkaufen.

Zur Verwendung bei Bootsfahrten am Abend werden durch den Bootswärter Lampen mit Stoc und Licht zum Preise von 30 Pfg. für das Stück abgegeben.

Karlsruhe den 1. Mai 1905. 1666.2

Die Stadtgarten-Kommission: Schuchler. Lafer.

Lieferung von Brennmaterialien.

Wir haben die Lieferung des gesamten Bedarfs der Stadtverwaltung an Kohlen und Holz bestehend in:

- 55 Tonnen Ruhestuhlholzen,
- 140 " Ruhestuhlholz,
- 190 " Anstragel,
- 140 Tenter Anfeuertisch,
- 125 Eter Scheitholz

zu vergeben.

Die Lieferungsbedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer Nr. 6, Kaiserallee 11, zur Einsicht auf, wofür auch die vorgeschriebenen Angebotsformulare erhältlich sind; für die Ausbändigung der Bedingungen ist eine Gebühr von 50 Pfg. zu entrichten.

Angebote sind schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift „Brennmaterialien“ versehen, spätestens bis

10. Mai d. J., vormittags 10 Uhr,

bei uns einzureichen.

Karlsruhe den 18. April 1905. 1519.3

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

- Neue Zwiebeln, 1 Pfd. 8 Pfg., 1 Zentner 7.-
- Salat-Gurken, 1 Stück 40 Pfg.
- Freiland-Salat, Stück 6 Pfg.
- Sommer-Malta-Kartoffeln, Pfd. 14.-
- Neue Voll-Seringe, Stück 10 Pfg.
- la. Limburger Käse, 1 Pfd. 35 Pfg.
- Preißelbeeren, 1 Pfd. 40 Pfg., 10 Pfd. Dose Netto-Gewicht 3.-
- Gem. Obst-Marmelade, 1 Pfd. 25 Pfg., 10 Pfd. Eimer 2.-
- Eßiggurken, 1 Pfd. 35 Pfg., 10 Pfd. 3.-
- Salzgurken, 1 Stück 3 Pfg., 50 Stück 1.25

Emil Bucherer, Zähringer-
Göthestr. 35, Durlacherallee 30, Gerwigstr. 10. Telefon 392

Seltenes Angebot!

Schuhwaren

als grösste 1637

Gelegenheit!

Empfehle solche, so lange Vorrat, zu noch nie dagewesenen Preisen.

Beachtenswert ist, dass solche nur aus einigen der grössten und bedeutendsten Fabriken Süddeutschlands stammen.

Nur 35 Kronenstrasse 35.
Schuhwarenhaus
D. M. David.

Kaffee! Kaffee! Kaffee!

Probieren Sie meine hochfeine

Berl-Mischung

nicht clariert und candiert, sondern naturell gebrannt das kg zu 1.20, 1055.3

Emil Bucherer, Hauptgesch.: Zähringerstr. 21
Telefon 392.
Filialen: Göthestr. 35, Durlacherallee 30, Gerwigstr. 10.
Verlangen Sie ausdrücklich Berl-Mischung.

In der Mannheimer Lotterie fielen mehrere wertvolle Gewinne in meine Kollekte.
Empfehle Darmstädter, Badener, Offenburger, Knielinger, Bühler à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Ulmer Lose à 3 Mk.

E. Wegmann, jetzt Waldstr. 30.

S a m m t, dessen Farbe verblühen ist, wird in zertrümmertem Zustande tadelloso aufgefärbt. Farberei Ed. Prütz, Karlsruhe. 41

Montag 8. Mai **Donnerstag 11. Mai.**

6 Ausnahmetage mit 10% Rabatt.

10%

Dienstag 9. Mai.

10%

10%

Mittwoch 10. Mai.

10%

Freitag 12. Mai.

10%

10%

Samstag 13. Mai.

Für sämtliche

Damen-Konfektion

☛ nur neueste gangbarste Façons. ☛

Jaquettes
Paletots
Staub-Paletots
Frauen-Kragen
Tüllkragen
Kostüme

Tailen-Kleider
Kostüm-Röcke
Sport-Röcke
Morgen-Röcke
Unterröcke
Blusen

Kaiserstr. 139 **Carl Schöpf** am Marktplatz.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Mit dem Heutigen eröffnet die

Karlsruher Schuhbesohlanstalt von G. Meermann,
Körnerstrasse 22,

eine weitere Filiale. Durch große direkte Einkäufe von bestem Leder in den größten Lederfabriken bin ich wie kein zweites Geschäft in der Lage, wirklich gute Arbeit zu außerordentlich billigen Preisen zu liefern.

Herren-Sohlen und Fleck von 2.50 M. an.
Damen-Sohlen und Fleck von 1.80 M. an.
Kinder-Sohlen und Fleck von 1.- M. an, je nach Größe.

Ganz besonders mache darauf aufmerksam, daß auf Verlangen sämtliche Arbeiten sofort ausgeführt und auf jede gewünschte Art (genäht oder holzgenagelt) fertiggestellt werden. Für schöne Ausführung sowie für größte Haltbarkeit der Sohlen übernehme jede Garantie.

Einem recht zahlreichen Zuspruch entgegengehend, zeichnet

Hochachtung

G. Meermann, Inhaber der Karlsruher Schuhbesohlanstalt.
Hauptgeschäft: Marienstr. 45, Filialen: Krenzstr. 10, Waldstr. 89 und Körnerstr. 22.
Zerner Schuhbesohlanstalten in Worms, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Stuttgart, Cannstatt, Heilbronn und Würzburg.
Größtes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft für Schuhreparaturen in Deutschland.

Lassen Sie sich Preisvoranschlag und Muster gratis senden von

Norbert Sinsheimer, Karlsruhe, Adlerstr. 6.

Generalvertreter von M. Auerbach, Zigarrenfabrik, Karlsruhe, Jakob Strauß, Käsefabrik, Rempten, W. Kahn u. Cie., Seifenfabrik, St. Ingbert, M. Schuster, Kaffee-Groß-Händler, Bonn. Sämtliche Bestellungen wollen man an meine Adresse richten.
Der Dbiag.

Grosze Badener Geld-Lotterie

Ziehung bereits 20. Mai 1905

3288 Geldgewinne 45,800

ohne Abzug

1. Hauptgewinn Mk. 20,000 — Mk. 20,000
2. Hauptgewinn Mk. 5000 — Mk. 5000
3286 Gew. zus. M. 20,800 — Mk. 20,800

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfiehlt

J. Stürmer, Generaldebit, Strassburg l. E., Langestr. 107
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/6, Chr. Frank, Bog. Dahlemann, Ludw. Michel, J. Hoppes, Franz Haselwander.

Abschlag!

Neue

Egypter Zwiebeln

Pfd. 8 Pfg.

10 Pfd. 75 Pfg., Centner Mark 7.00
empfehlen 1622

Pfannkuch u. Co.

G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.
Telephonaufschlüsse 460, 947 u. 1694.

Karlsruher Möbelhalle

Inhaber: Karl Eppe, Capuzier.
nur Kaiserstrasse 23.
Empfehle mein großes Lager sämtlicher 978.10

Holz- u. Polstermöbel, Betten, Stühle, Spiegel, Silber etc.

vom einfachsten bis feinsten. Lieferung ganzer Wohnungs-einrichtungen. Lager in 4 großen Stadtvierteln.
Garantie für solide Arbeit bei bekannt billigen Preisen
Anschritt gerne gestattet, kein Kaufzwang.

Billiges Angebot!

Mehl

nur süddeutsches Fabrikat.

6 Pfd. 85 g, 3 Pfd. 45 g, 1 Pfd. 16 g
6 " 90 " 3 " 50 " 1 " 18 "
6 " 100 " 3 " 55 " 1 " 20 "
Zit. Kerne-Gries 1 Pfd. 17 Pfg.
Schweinefett, garantiert rein, 1 Pfd. 48 Pfg.
Margarine, sehr gute, 1 Pfd. 70 Pfg.
Mischobst, sehr beliebt, 1 Pfd. 25 u. 35 Pfg.
Zweifelhagen, betannter Güte, 1 Pfd. 14 Pfg., große 1 Pfd. 23 Pfg., größte 1 Pfd. 26 Pfg.
Wangtälcher Schnitt 1 Pfd. 26 Pfg.
Dampfpfäfel, nur beste Qualität, 1 Pfd. 40 Pfg.
Maccaroni, kein Bruch, 1 Pfd. 26 Pfg.
Melange-Marmelade, offen, 1 Pfd. 25 Pfg.
do. 10 Pfd. Eimer 2 Mk.
Preißelbeeren, offen, 1 Pfd. 40 Pfg.
do. 10 Pfd. Eimer 3.40 Mk.
do. 25 Pfd. Eimer 7 Mk.
Himbeermarmelade, 1 Pfd. 50 Pfg.
Hollmüße Stück 5 Pfg.
Bismarckharing Stück 5 Pfg.

Emil Bucherer,
Hauptgeschäft: Zähringerstr. 21, Telefon 392.
Filialen: Göthestr. 35, Durlacherallee 30, Gerwigstr. 10.
1042.2 Gerwigstraße 10.

Wasche mit



Luhns
Giebschönste Wasche
Nur echt MIT ROTBAND

Fahrrad-Reparaturen

aller Art. 886

Großes Lager in neuen und gebrachten Fahrrädern. Reparaturwerkstätte mit elektr. Kraftbetrieb.

J. Streb, Mechaniker
Leopoldstraße 2 b.

Herren-Mützen

in größter Auswahl
am billigsten bei 1244.5

Wilh. Zeumer
Hut- u. Mützen-Magazin
Kaiserstrasse 127.

Pfänderversteigerung.

Am 8. bis 12. d. Mts., jeweils nachmittags 2 Uhr anfangend, werden die über 6 Monate verfallenen Pfändersachen bis zu Lit. M. Nr. 5000 in unserer Versteigerungsgesellschaft (im Rathaus) öffentlich und gegen Barzahlung wie folgt versteigert:

Dienstag: Weibzeug.
Mittwoch: Gold- und Silbergegenstände, Uhren.
Donnerstag: Betten, Schuhe, Stiefel, Reizzeuge, Uhren.
Freitag: Kleider, Kleider, Uhren.

An obigen Versteigerungstagen ist die Pfandleihkassa nur vormittags von 8-12 Uhr geöffnet.
1061
Karlsruhe den 2. Mai 1905.
Städtische Spar- und Pfandleihkassen-Verwaltung.

Neuer Beruf

Herren, welche mit dem Plane umgehen, ihren bisherigen Beruf aufzugeben, um künftig im Versicherungsfach als befähigte Beamte zu wirken, finden bei großer deutscher Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Gelegenheit zur Erlangung ihrer Ziele. Beamten, die mit dem Fach und dem Akquisitionsgeschäft noch nicht vertraut sind, erhalten vollständige Ausbildung und Einführung in den neuen Beruf. Gezielte Bewerbungen erbeten unter J. 1475 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe. 1710

Schillerjahr.

Suchen erschien bei S. N u f, Pforzheim, ein Märchenbroschüre

„Schillerdenkmal“

in 4 Akten mit 5 neuen Liedern von Friedlieb.

Für Freunde des Fortschritts, der geistigen und politischen Freiheit und einer stillen Gesellschaftsordnung.
Preis: gebunden Mk. 1.-.
Das Notenheft 60 Pfg.
Zu beziehen durch 1855.10

Fritz Jaass, Pforzheim,
Brüderstraße.

Badenia-Fahrräder

zu billigsten Preisen.
Reparaturen bei billiger Berechnung.

O. Adam,
Gaggenau. 329.32